

Privat-Anzeigen.

Wachnung.

Dem Unterzeichneten wurden schon einige Male aus seinem Garten im Zwischengärdle Reitzge entwendet. Er bittet nun Demjenigen **einen Kronenthaler Belohnung** zu, welcher ihm die Person, die den Diebstahl begang oder künftig begeht, anzeigt. Der Name des Angebers wird verschwiegen.
Schuhmacher Eisenmann.

Wachnung

Meister-Prüfung.

Die periodische Prüfung zur Aufnahme in das Meisterricht der Roth- und Weißgerberei wird am

Samstag den 18. Juni d. J. vorgenommen werden.

Die Bewerber haben sich, mit den erforderlichen Zeugnissen versehen, längstens am Mittwoch den 15. Juni bei dem Oberamtsmeister Jakob Breuninger, Georgs Sehn, hier zu melden.

Den 6. Juni 1859

Ebmann Krauth

Wachnung

Meister-Prüfung.

Die periodische Prüfung zur Aufnahme in das Meisterricht der vereinigten Maurer-, Arbeiter- und Steinbauersinnung wird am

Samstag den 18. d. M. vorgenommen werden.

Die Bewerber haben sich, mit den erforderlichen Zeugnissen versehen, längstens am Mittwoch den 15. Juni bei dem Oberamtsmeister Mößner hier zu melden.

Den 6. Juni 1859.

Ebmann Krauth.

Wachnung

Meister-Prüfung.

Die periodische Prüfung zur Aufnahme in das Meisterricht der Seisenfedererinnung wird am

Samstag den 18. Juni d. J. vorgenommen werden.

M u r r h a r d t.

Mergenthaler, Berger, Kissinger Rakoczy und Selterser Mineral-Wasser

ist in frischer Füllung wieder eingetroffen.

C. F. Waller.

Das Königlich Württembergische

Hof- und Staats-Handbuch,

herausgegeben

vom statistisch-topographischen Bureau

1854

erläßt die unterzeichnete Handlung in ganz neuen und vollständigen Exemplaren zu dem ermäßigten Preise

von nur 48 Kr.

Bestellungen hierauf nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.
Stuttgart.

J. Hoff Buchhandlung

W a c h n u n g.

Meine so beliebten **Amerikanischen Nettich-Bonbons** und **schwarzen Brusthustenzucker** in gestempelten, mit meiner Etiquette versehenen Packeten, **Landirte Feigenbonbons** und **Magenmorsellen**, mein frisch assortirtes Lager von guten und billigen **Liqueur-Sorten**, sowie gute **abgelagerte Cigarren** erlaube ich mir bestens zu empfehlen.

Wilhelm Henninger, Konditor.

Wachnung. Den

Gras-Ertrag

von seinem Garten in den Württembergischen verpachtet
Gerichtsdiner Holzwarth.

Wachnung.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch von ordentlichen Eltern, welcher das Wäckerhandwerk zu erlernen wünscht, findet eine Stelle; wo, sagt die Redaktion

Wachnung.

Gesuch eines Dienstmädchens.

Es wird ein ordentliches Mädchen, das in den häuslichen, sowie auch in den Feldarbeiten erfahren ist, gegen ordentliche Behandlung und gutem Lohn gesucht; wo, sagt die Redaktion.

Die Bewerber haben sich, mit den erforderlichen Zeugnissen versehen, längstens am Mittwoch den 15. d. M. bei dem Oberamtsmeister D. Weitzinger hier zu melden.

Den 6. Juni 1859.

Ebmann Krauth.

Großbettwar.

Haus- und Garten-Verkauf.

Der Unterzeichnete legt sein zu Einrichtung einer Rothgerberei, Hütten- oder eines ähnlichen Gewerbes verändertes



seiner Lage und Umgebung vorzüglich geeignetes, hart und freundlich am Weitzwarbach gelegenes Anwesen, bestehend in:

12,4 Rth. Einer einstöckigen Rebaufung mit Kellere, außerhalb der untern Vorstadt an der Straße gegen Wachnung,

0,5 Rth. Schweinstall,

10,6 Rth. Scheuer mit Stallung, 1851 neu erbaut,

und

2 1/2 Mrg 8,5 Rth. umzäuntem Hofraum und Garten rings um Haus und Scheuer,

zum Verkauf aus und ladet hiemit Kaufliebhaber zur Besichtigung u. s. w. ein.

Den 1. Juni 1859.

Adam Müller, Sägmüller.

Wachnung. Den

Gras-Ertrag

von einem starken halben Morgen Garten hiezu zu verpachten

Brinzinger, Messerschneid.

Klee-Pachtgesuch.

Der Ertrag von 1/2 Mrg. bis 5 Vrtl. schönem Klee wird zu pachten gesucht, wo möglich an der Weisacher oder Maubacher Straße oder auch am Weg nach dem Storchhof. Zu erfragen bei der Redaktion.

Jes. 35, 1.

I.

Auf Donnervellen löhet der Herr
Und schreubet Wolkenstammen,
Und Wellenb' er um Wellenb'ree
Biebt beduend sich zusammen.
Im Westen schloß sich schon die Wölge,
Im Osten glüht sonat' ich hier,
Und Millionen bangt.

Wenn Gott im Ozean operirt
Und Katastrophen winket,
Wenn Er Wolkenstammen löhet
Und Wolge Berg' senket,
Bist Er auf solchen hohen Bergen
Das Reich' noch sonat' ich pflegen,
Das Kind im Arm der Amme

Sein Reich ist aller Dinge Ziel,
Der Weltgeschichte Ende:
Der Krieg um Länder nur ein Spiel,
Wie leicht sich vollende,
Unendlich klein und ganz geringe
Sind weltlich noch gemachte Linge,
Des Herrn Reich' gegenüber

Denn Reht die Arbeit nimmer still,
In Gottes Reich' zu bauen:
Denn wichtig nur ist was Gott will,
Nicht wer sich Mensch' zu schenken
Fast Reiche Namen, Schwester Kirren,
Der Reichthum hat, läßt sich nicht iren,
Habet fort in Gottes Diensten

II.

Die Feinde schon geschmüdet geh'n
Und leucht' am Altare sich'n,
Sieht jetzt ein Reichlein neu und schön
Auf nachbarlichen Waldrebb'n

Auf einem Felsen dürr und witt,
Der oft den Hunn' nicht gestitt,
Winkt freundlich dir sein freundlich Pitt,
Wacht seine Erde reich und witt

Wenn Freund: mir ist zu ernst zum Schrey:
Doch ist der Felsen, dürr das Frey:
Und darum ist auch allermehr
Doch bitte Noth und Herder Schmerz

Ah freundlich Reichlein, lieb und fein,
Du wußt jetzt eine Quelle sein,
Von der das Wasser hell und rein
Im dürr' Bergen fließt ein

Wang' unter deine Flügel stül,
Der um sich der Herberuten viel,
Dah' unter schwerem Schuldgeschid:
Die Krugen sich, wie Gott es wil

In dem, der da am Kreuze lilt,
Stieg' Reiz aus der Verflammung Witt'
Die ernstliche Verflammung Witt'
Dann wird die Alte zur neuen Witt'!

81.

Ein Heiraths-Gesuch.

Erzählt von Ferdinand W.

(Fortsetzung.)

Andern Tages verbreitete sich das Gerücht von einem Morte ohne durch alle Straßen der Stadt. Bald wurden anklagende Aeußerungen laut, sie wagten bereits Hellmuth's Namen zu nennen — und als nach einigen Tagen keine andere Spur zu entdecken war, und ein angezeichneter Bürger, Fritz Horn, bei Gericht deponierte, daß er genau um die zehnte Stunde dem Anführer Hellmuth persönlich in der Nähe des Platzes begegnet sey, wo die That begangen wurde, ohne auf seinen Gruß eine Antwort erhalten zu haben; als das blutige beim Leichnam gefundene Fahnenstück mit Hellmuth's Namensstück zum Verschwinden kam: stritt das Gericht zur Inhaftung desselben. Schwere Indicien sprachen gegen den Angeklagten, und allen demselben vermochte er nur sein gutes Gewissen entgegen zu stellen, seinen unbescholtenen Lebenswandel. So bildeten sich Parteyen für und gegen ihn: der große Haufen, immer schnell und unbefonnen in seinen Urtheilen, geneigt viel eher das Schlechte als das Gute vom Menschen zu glauben, verdammte ihn; ein Theil der Gebildeten bemittelte sein Schicksal, wollte ein Urtheil erst dann abgeben, wenn das Gericht gesprochen, und ein anderer der besten Gesellschaft — und das war die Winterzahl — sprach ihn auf Grund ihrer köstern moralischen Ueberzeugung frei.

Niemand aber war so fest von seiner Unschuld überzeugt, als Frida und ihr Vater. Hellmuth hatte ihnen Alles vorzutreten mitgetheilt und sie zu beruhigen gesucht. Theilweise war es ihm gelungen, und wenn Frida auch weinte, wenn sie auch Thränen herben, bitteren Schmerzes vergoß, als man ihren Bräutigam in's Gefängniß brachte: so blieb ihr Glaube fest, ihre Liebe stark und nie verließ sie die Hoffnung. Sie war ein starkes, lebendes und ein vertrauendes Weib, ein Weib, dessen Liebe sich erst im Unglücke ganz in seiner Glorie zeigte.

Aber in den Wochen und Tagen, in denen ihr Bräutigam im Gefängnisse lag, ging eine weckwürdige Veränderung mit ihr vor. Das jüngste lebhafteste Mädchen nahm eine dünne, kalte, einkie Miene an, und ihr zauderndes Lächeln jah nur noch der trauernde Vater, gegen den sie jährlich, liebevoller als je war: für die Welt hatte sie dieses Lächeln nicht mehr, sie hatte für diese nicht mehr die nachhallenden Töne ihrer Silberstimme, ihrer singenden Jugendlust. Ihre liebliche Gestalt richtete sich mehr und mehr empor, der Kopf walt' sich hoch

zurück, eine brennende Blut leuchtete aus ihrem Augen und ihr Gang wurde hoch und gewissen. Sie trug eine stolze Ruhe zur Schau und ihre schöne Stirn erschien glatt und rubig. Nur ein schmerzliches Zucken, ein leises Beben der Lippen verrieth manchmal den nagenden Schmerz des hohen Herzens.

Da Frida lilt unsäglich, aber hoch zog sie sich im Leiden zurück; Niemand sollte ihren Schmerz sehen; den lieblosen Menschen, die so wenig Glauben an den Abgott ihres Herzens setzten, wollte sie mit rubigem Stolze, mit niederstimmender Ruhe und Verachtung begegnen, und war nur ein Hellmuth wieder frei, wie wollte sie ihnen triumphirend entgegen treten, und ihnen sagen: „Seht Ihr den, den Eure Kuriosität, Eure Lieblosigkeit verdammte — seht Ihr ihn, wie makellos, wie rein er vor Euch steht! bittet ihm ab all' das herbe Unrecht, das Ihr ihm zuerküht! Einem Andächtigen aber sollt Ihr Euch nicht lange freuen, seine Gegenwart soll Euch nicht lange Euer Unrecht vorwerfen! Nur einige Tage des Triumphes und dann werde ich ihn Euch entziehen! fort, fort, in einen entfernten Winkel der Erde strebe ich mit ihm! Eure Gegenwart ist mir die umherziehende Pest.“

Sie, nie hatte auch nur der leiseste Zweifel an ihres Verlobten Unschuld in ihrer Brust ein Wägen gefunden und von Tag zu Tag erwartete sie die plötzliche Nachricht, daß der wirklich Schuldige eingekerkert worden. Doch diese Nachricht kam nicht, und allmählig sank der Glaube an Hellmuth's Schuldlosigkeit auch bei Jenen, die ihn bisher vertheidigt hatten. Je klarer aber die Zahl seiner Freunde wurde, desto mutziger, desto zuversichtlicher zeigte sich seine Braut, und bei jeder Gelegenheit hörte man sie sagen: „Wenn Bräutigam wird die Welt bald aus ihrer Täuschung reizen und Jedem, der es wagt, an seiner Rechtheit zu zweifeln, den Handschuh vor die Füße werfen.“

Wenn sie also sprach, legte sich ein sanftes Roth auf die gebleichten Wangen, die braunen dunkeln Augen strahlten einen fast übernatürlichen Glanz und der brennende Blick machte Jeden schweigen, der eine vernehmende Bemerkung versuchen wollte. Ihre Treue, ihre Standhaftigkeit wurde bewundert und Manche wünschten, Frida's wegen allein, daß Hellmuth's Unschuld bald ans Licht kommen möchte.

7. Vor den Geschworenen.

Auf des Angeklagten dringendes Verlangen, und nachdem alle angestellten Nachforschungen beinahe eines zweifeligen und unklaren Thatsachen erloschens geblieben, wurde der Fall zur Schlussverhandlung den Geschworenen behufs der Entscheidung vorgelegt. Die Sache war sprudren und so stand dem leblichen Verlangen des Angeklagten kein Hinderniß im Wege.

Der Tag der Verhandlung erschien. Frida hatte sich bräutlich geschmüdet; ihre kostbarsten Schmuckstücke glänzten an ihrer sorgfältigen Toilette.

In feberhafter Ungeduld trat sie zu dem Vater und drang auf die Abfahrt.

„Wein Kind! Wein armes Kind! Was beginnst Du? Was soll dieser glänzende Schmuck? Was soll die gewählte Toilette? Ist es nicht ein Tag des Jammers für und?“ rief der erschauerte Mann mit thränenden Augen.

„Nein, Papa! Nein, mein geliebter Vater!“ erwiderte hastig das Mädchen. „Heute ist ein Tag der Freude — der Tag, an dem Lennem Rinde ihr Bräutigam wieder wieder gegeben wird. Hellmuth wird heute schuldlos in unsere Arme zurückkehren, mein theurer Vater, und Alles wird wieder gut seyn!“

„Dah' Du wader sprichst, mein Kind! Du gibst mir neuen Trost, denn Dein Herz wird sich nicht täuschen. — Wäge der Himmel mir diese Freude gewähren!“

„Vertraue, mein Vater, vertraue unbedingt!“

Man hatte Frida und ihrem Vater auf deren besondern Wunsch einen geeigneten Platz in dem Sitzungssaale angewiesen, und als sie eintraten, waren ihnen alle andern vornehmten Plätze von Zuschauern angefüllt. Bei ihrem Eintritte erhob sich ein Geflüster des Staunens und der Neugierde. Frida bestie, aber es waren nicht die leeren Bänke, die man ihr zuwarf, nicht die Angst um das Loos des Geliebten: es war die Erwartung, die sie ihnen machte. Sie sollte nach zwei vollen Wochen zum ersten Male wieder den Freund ihrer Seele sehen und in welcher Situation!

Die Richter und Geschworenen nahmen ihre Plätze ein.

Es folgte eine lautlose Pause — dann trat der Angeklagte ein, seinen Schritte, mit hohem Blicke. Er grüßte die Richter, die Geschworenen und wartete einen Blick auf die Gallereen. Ein dankbares Lächeln umschwebte einem Moment seine bleichen Lippen, dann sah das Auge die Braut.

„Ich will die Erste seyn, die den Schuldlosen in der Verlesungsstunde begrüßt.“ hatte sie ihm Tag zuvor mit des Richters Gelassenheit geschrieben. „Wie habe ich an Deiner Unschuld geirret und morgen werde ich Angesichts der Welt bekennen, daß ich Dich liebe bis zum letzten Athemzuge, daß ich Dir treu bleibe, auch wenn die ganze Welt Dich verläßt! Ruth denn, mein Geliebter! Ich werde morgen zufragen seyn und möge es mir stützen, Deinen Ruth zu beweisen, wenn die Schwere der Anklage Dich zittern machen sollte. Doch, was sage ich ich wachendes Mädchen? Du wirst Deine Stimme erheben, die Anklage widerlegen, glänzend widerlegen und sie werden Dich freisprechen. — Wenn Du mich siehst, mein Franz, so denke mir eine Minute den Anblick Deines treuen Auges. Ich werde stark seyn, ich werde Deiner würdig seyn. Auch der Vater begleitet mich. Schenke auch ihm einen Blick — er liebt Dich so sehr und sein Vertrauen auf Dich blieb unerhittelt. — So lebe wohl auf kurze Zeit, mein theurer Franz und empfang' meine Küße!“

Richter, Geschworne und Zuschauer folgten dem stummen Beglücken. Hellmuth, gegen Frida

und den Vater gewandt, beugte leicht sein Haupt und legte seine Rechte auf die Brust. Riccio's Auge strahlte und stumm erwiederte sie seinen Gruß. (Fortsetzung folgt.)

Tages-Begebenheiten.

Berlin, 1. Juni. Von dem gestrigen Gewitter in die merkwürdige Thatsache zu berichten, das der Hag in 16 nach einander folgende Stangen an der Telegraphenlinie habe und sie bis zur halben Länge von oben herab spaltete. An dem Nacht war keine Verlesung wahrzunehmen. (S. W.)

Meteorologien, 3. Juni. Gestern Nacht gegen 10 Uhr wurde die heftige Unwetter von Göttingen, Lönice bis Göttingen und gegen Weihen heim von einem tüchtigen Wellensturm heimgesucht. Die Wassermasse war so überwältigend, daß nach kurzer Dauer ein Strom von 8-10 Höhe von Göttingen gegen Weihen heim abdrang und eine ganze Schafherde mitten. Allenfalls den Länge der Bahnhofsstraße sieht man die armen Thiere tod auf den überflutheten Feldern umherliegen. In Lönice stieg das Wasser dem Vieh in den Ställen bis an den Hals. Nach 12 Uhr handte das Gewitter oberhalb Göttingen. Das Regenthal bereit wurden ganze Aekelnde gesteht und die Weiden theilweise bis zu 6 Fuß Höhe mit Kies und Schluff überdeckt. Der Schaden ist vorläufig noch nicht zu berechnen. (S. W.)

Kleinmachendorf, Am 30. Mai. Abends, machte sich eine fremde Weibsperson in der Nähe des Weidenbades unweit des Dorfs auf eine Weise zu schaffen, welche den auf den Weiden beschäftigten Landleuten aufiel. Als sich die Weibsperson entfernt hatte, und ein guter Mensch die Landleute an, am Bade nachzusehen, und sie hörten nicht nur alldah von jatter Stimme ein gewisses Stöhnen, sondern entdeckten auch bald unter Buchweiz ein Häufchen in trüb aufgeworfener Erde. Es war schon kein Zweifel: die Person hatte ihr Kind lebendig begraben. Das Kind, bereits dem Sittungsstode nahe, ist übrigens jetzt gerettet und munter und gesund. Die Mutter aber, welche damals vor 4 Wochen in Heidelberg geboren, wurde ertränkt, bevor sie ihre Heimath, Weidenheim, C. A. Pradenheim, erreichen oder die Rückreise nach Heidelberg antreten konnte. (S. W.)

Parlamente, 31. Mai. Bei der heute stattgehabten Sessenerhebung der bad. 35. A. Kothe wurden folgende 20 Seiten gezogen: 435, 620, 1211, 1216, 1277, 2351, 3012, 3054, 3528, 3886, 4369, 4436, 4745, 5403, 5669, 5988, 7037, 7046, 7182 und 7300.

Wien, 29. Mai. Ueber den politischen Theil der Union v. Wilken's verlauten noch keine sicheren Details, dagegen weiß man rüchlich des militärischen Theils derselben, daß Oesterreich sich verpflichtet hat, der von Seite des Bundes aufzustellenden Armee ein Kavalleriecorps in der

Stärke von 30.000 Mann zurufen, wogegen es aber, die für die Bundesleistungen bestimmten Truppen ausgenommen, keine Infanterie und Artillerie zu stellen hat. Für Oesterreich ist dies ein großer Vortheil, da es dadurch in den Stand gesetzt ist, seine Hauptmacht in Italien zu verwenden. Ueber den Zeitpunkt, wann Preußen aktiv auftreten wird, erzählt man, daß es die Bedrohung der Rheinlande als eine Gefährdung Deutschlands betrachten und demgemäß auch seine Ansprüche stellen werde. (S. W.)

Vern, 2. Juni. Der „Bund“ hat eine Depesche aus Vercano. Die Oesterreicher haben Varese und Como besetzt. Garibaldi steht vor Pavone und soll ein Kommando genommen haben. Die Oesterreicher haben Varese eine Kontribution auferlegt, bestehend in 3 Mill. (Lire?), 300 Ochsen, Tabak und Leder, All's binnen 24 Stunden zu liefern. Von Como und Varese geht eine massenhafte Auswanderung nach Italien. Die Oesterreicher rücken gegen Veltlin. Viele Ausländerische Flüchtlinge auf Schwyzgebeten.

Furth, 4. Juni. Der Rückzug der Oesterreicher beginnt sich. Sie haben die Polmie, Valenza gegenüber, aufgegeben. Western haben sie angetanzen. Mortara zu räumen. In der Nacht rücken die Armeekorps Jodel, Schwarzenberg und Prechtentum von Mortara ab und rücken über Vigevano und Bereguardo nach Pavia. Viktor Emanuel hat den Kaiser Napoleon in Novara bejagt. (Wet. 3.)

Aus dem franz. Hauptquartier. Samstag 1/2 Uhr Morgens. Western wurden Brücken über den Tessin geschlagen und die Armee hat den Uebergang begonnen, nach einem Kampfe mit den Oesterreichern, die mit beträchtlichem Verlust und unter Zurücklassung von einer Kanone, vieler Waffen und vieler Munition den Rückzug antraten. (S. I.)

Strasbourg, Sonntag den 3. Juni, 11 Uhr 2 Min Vorm. Der Kaiser an die Kaiserin. Beide von Ragena über den Tessin am Wege von Novara auf Mailand 11 Uhr Abends (am 1. Juni). Großer Sieg. 5000 Gefangene, 15.000 Feinde todt oder verwundet. Die Details folgen später. (S. W.)

Die „Osterr. Ztg.“ entnimmt einem Schreiben eines Hauptmanns im Generalstabe der italienischen Armee folgenden heldenmüthigen Zug eines österreichischen Soldaten: Bei einem der jüngsten Gefechte war der Fähnleinträger eines Infanterieregiments so unglücklich, seinen rechten Arm zu verlieren; der danebenstehende Offizier übergibt die Fahne dem nächsten Mann der Truppe; doch nicht sobald war dies geschehen, als eine feindliche Kugel dabei saß und auch den kaum zu dieser Würde gelangten zu Boden stieß. In diesem kritischen Momente stürzten zwei Jowaren auf die ungeschützte Fahne und entfielen mit derselben. Doch kaum hatte Einer der Unthigen gesehen, wie die Feinde mit dem Kleinode davon eilen, so jagt er den fliehenden nach, schießt den einen Jowaren nieder und überwältigt mit dem Kolben seines Gewehres

den Andern, entreißt ihm die Fahne und bringt sie triumphirend wieder zurück. Dieser Brave ist nach der Versicherung des Schreibers ein Jüngling von 18 Jahren und noch nicht 11 Tage Soldat. Ein Land, das solche brave Söhne hat, kann getrost den Kampf für sein heiliges Recht beginnen.

Hauptquartier Mailand, 26. Mai. Da ich heute Nichts weiter zu berichten habe, muß ich Ihnen von dem Spasvogel „Onepatore Bolagnese“ erzählen. Dieser Oesterreicher bringt nämlich einen höchst schauerlichen Bericht aus Turin vom 13. Mai, der wohl geeignet wäre, die ganze österreichische Armee ins Verdorren zu jagen, wenn sie nicht schon die Zähne gewechselt hätte, und jedenfalls in einer Turiner Rundschau entstanden seyn muß. Der Turiner Korrespondent schildert in seinem Briefe die Turcos, diese entsetzlichen Menschen, die unsere Oesterreicher verspotten werden, wie ein Kinderspieler auf dem Spielplatz zu Vern die armen Wärmer in seinen Armen. Diese Turcos sind, nach dem Turiner Kammerbericht, allerdings nur Menschen, aber sie sehen entsetzlich aus; sie haben schwarze Gesichter, diabolische Augen, haben ich weiß nicht was für Nasen, Arme und Beine — kurz, Alles wie andere gewöhnliche Menschenlinder. Das Gesichtliche ist nun aber, daß sie auf dem Rücken Käfige mit Käubvögeln, wilden Raben und Geyn was sonst für Ungeheuer (vielleicht auch Bolagnese?) tragen, die sie gegen den Feind loslassen, und wenn er dann nicht flieht, so ist es nicht ihre Schuld. Ferner schleichen die Turcos auf dem Bauch gegen den Feind und seine Batterien, jerschießen die Kanonenschäfte, fressen die Kanonen — nein, nicht die Kanonen, sondern die Kanoniere, und rücken überhaupt eine ganz schreckliche, übermenschliche Bewüstung an. Ich gestehe, mir würde hier so in ihrer Nähe, im Hauptquartier, eine Wändehaut über den Rücken gelassen seyn, als ich dies tad, wenn ich nicht die Ehre hätte, die Bekanntheit der Herren Turcos gemacht zu haben, ehe ich noch geahnt, daß sie solche Schenkale seyn, und ich begreife noch heute nicht, daß die Wagdadler einet Menschen so weit gehen kann, mit diesen Teufeln zusammen zu kimpfen, wie ich dies in Afrika gesehen. Ich vermüthe aber, daß die Turmer Arme wohl die Raben und Hühner, die sich die Turcos beim Einzuge zum Speisen gegessen, für Käubthiere und Käubvögel angesehen hat, denn ich habe nie Gelegenheit gehabt, in ihrem Lager, namentlich in der kleinen Sahara, dergleichen Gesellschaft zu bemerken. Man erinnert sich vielleicht, daß auch die Juaven Jeybros bei ihrem Zuge nach Sebastopol mit einem solchen Jamtam debutirten. Auch sie sollten wilde Raben auf dem Tornister tragen; als sie aber nach der Belagerung Sibirias in Varna landen sah, war es bekanntlich ihre erste Beschäftigung, auf den platten Dächern der Türken die zahmen Raben zu greifen und sie zu braten. — Nur nicht bangen machen, lieber Bolagnese! (Ost. Post)

Alexandria, 29. Mai. Gegen Abend brachte der Kaiser einige Augenblicke auf dem Bal-

kon des von ihm bewohnten Palazzo reale zu. Personen, die ihn vor nicht sehr Langem in Paris gesehen hatten, fanden, daß er bedeutend gealtert habe. Sein sonst gewirkter Menter Schmelzart dung nachlässig beurtheilt. Seine halbgeschlossenen, sehr ruhigen Augen müßten träge den vor ihm liegenden Weg und die ihn neuartig befallende Menge. Natürlich auf das Geländere geschüßt und mit der linken Hand auf demselben spielend, richtete er nur selten einige Worte an die ihn überthätig umstehenden Personen und schien seine Gedanken mit andern als den ihn umgebenden Gegenständen zu beschäftigen. Sein Blick, seine Bewegungen haben etwas Schloßes, Mattes und lassen kaum den energischen Charakter des Kaisers abhnen.

Berlin, 1. Juni. Die „Er. Z.“ berichtet Folgendes über Symptome von Arbeiterunruhen: Durch die jetzigen politischen Umstände sind eine Menge von Arbeitern, namentlich von Webern und andern Stuhlarbeitern, brodlos geworden. Schon seit mehreren Tagen haben sich diese Arbeiter im Friedrichshain und auf der Höhe vor dem Frankfurter Thor in einer auffälligen Weise versammelt und sich in einer Weise benommen, welche Demoralisationen fürchten ließ. Gestern Nachmittag ist eine solche Demonstration wirklich zu Stande gekommen. Die Arbeiter, wohl 300 an der Zahl, zogen Anfangs vereinzelt, dann aber in einem geschlossenen Zuge durch das Randberger und Frankfurter Thor nach dem Alexanderplatz, von dort nach dem Rathhause, nach dem Palais des Prinz-Regenten und endlich nach dem Hotel des Staatsministeriums, indem sie laut mehrfach den Ruf nach Arbeit hören ließen. An der Ecke der Linden- und der Wilhelmstraße wurde der Zug, der in stetem Wachen war, von einer Abtheilung Schutzmannschaft unter Führung des Polizei-Obersten Nagle eingekerkert, auseinandergejagt und zum Brandenburger Thor hinausgedrängt. Besondere Gräuße sind nicht vorgefallen; etwa zwölf Personen sind wegen Ungehorsamkeit gegen die polizeilichen Anordnungen verhaftet worden. Man fürchtet aber Wiederholung solcher Demonstrationen, und wird wohl eine dringende Nothwendigkeit empfinden, Maßregeln zu ergreifen, um solchen vorzubeugen.

London, 2. Juni. Der Luftschiffer Wise geht mit dem Plane um, in diesem Sommer in einem Ballon den gewagten Flug von Amerika nach Europa zu unternehmen. Vorher aber will er zur Probe von St. Louis nach Baltimore oder Newyork fliegen. Günstwollen baut er zu diesem Zwecke einen großen, mit Ruder und Räderwerk auszustattenden Ballon, und wenn dieser erst fertig ist, wird sich wahrscheinlich die kühle Ueberlegung einstellen.

Burgburg. (Ein Venieser.) Es hat sich dahier wieder ein großer Gaunerstreich herausgestellt. Vor einigen Monaten erzählte man sich hier, eine junge Eisenfedersichter habe bei einem Besuche in der Kiliansgruft einen reichen russischen Grafen so entzückt, daß er sich in sie verliebt habe und sie nun heirathen werde. Aus dieser ganzen russischen Heirath wird nichts, da es

aus ein Menichreich des als Schwindler bereits früher verurtheilten bekannten L. Goltz aus Potsdam war, das unerschöpfliche Mädchen und deren Mutter durch geschickte Vorspiegelungen zu locken und einen kleinen Bedienten zu spielen, der aber den gekauften Gütern des unglücklichen Mädchens fast ihr ganzes Vermögen kostete. So gar Vorspiegelungen, von der königl. Majestät den Adel rang für die Eisenhüttenfamilie zu erkaufen, waren geeignet, die Goldhüte zu öffnen. Die ganze Heirathsgeschichte verplagte als eine leere Eisenblase, und L. Goltz hat sich bei Zeiten aus dem Staube gemacht.

Der Würnb. G. bringt folgende prägnante Mittheilung: Es scheint ziemlich in Vergehensheit gekommen zu seyn, daß der neue Weisheitskinder vor 12 Jahren in Bayern schriftlich verfertigt wurde. Wir hatten dieser Tage das Original eines solchen getrockneten Stedensieds, der an eine Postbehörde (Poststempel Nürnberg, 8. April 1847) gerichtet war, in Händen; Nachstehendes die wertvollste Kopie: Ad Num. 3017. Im Namen Sr. Majestät des Königs von Bayern etc. Inhablich einer an die unterfertigte Stelle erangenen höchsten Ministerialentscheidung vom 6. April l. J. soll der unter dem Titel eines Weisen v. Starberg oder Starburg gegenwärtig in Deutschland residirende Prinz Louis Napoleon im Falle seines Verweilens auf bayerischem Gebiete gemäß allerb. Befehls festgenommen und zur Verhütung der Regierung an die nächste Polizeibehörde abgeliefert werden. Das etc. etc wird angewiesen, sich vorkommenden Falles hiernach zu richten und den Polizeibehörden beim Vollzuge der solchen demfalls zuwachenden Weisungen möglichst behilflich zu seyn. Würnb. 6. April 1847. Generaladministration der königl. Posten. v. G. d. b.

Stuttgart, 6. Juni. Durch päpstlichen Hirtenbrief und durch bismarckisches Decret ist in allen katholischen Kirchen des Landes angeordnet worden, daß regelmäßige Gebete um Erhaltung des Friedens oder um Segen für die deutschen Waffen abgehalten und moralische Opfer verausaltet werden, die den bedürftigen Angehörigen von einkerkerten Soldaten zugestellt werden.

Paris, 6. Juni. Aus Vaganta den 5. Abends meldet der Reporter: Die Armees, die auf Mailand marschiren sollte, war gestern bei Turbigo (3 Stunden oberhalb Pustalora am Ticino) Brücken. Die Operationen wurden gut auszuführen. Aber der Feind, der in großer Zahl wieder über den Ticino gegangen war, setzte lebhaften Widerstand entgegen. Die Wege waren eng. Die kaiserliche Garde hielt allem den Stroh während zwei Stunden aus. Während dieser Zeit nahm Mac Mahon Vaganta. Nach blutigen Kämpfen haben wir überall den Feind geworfen. Wenigstens 7000 Gefangene und 20,000 kampfunfähige Oesterreicher. Drei Kanonen und zwei Raben genommen. Heute ruht die Armees aus und organisiert sich. Unsere Verluste sind ungeschätzt (1) 3000 Tode und Verwundete (und die der Sardinier?). Auch eine Kanone wurde vom Feinde genommen. (S. W.)

Auf der Pariser Börse.

Ein Beamter (bereitskündigend). Weisheit, abermals ein Sieg! 4000 Oesterreicher wurden in einem Kanal getraut, wo sie alle ertranken!
Ein Herr. Alle? Und sollte kein Oesterreicher schwimmen können?
Ein Beamter. Schwimmen war unmöglich, denn es war kein Tropfen Wasser in dem Kanal.
Ein Herr. Aber wie konnten sie denn dann ertrinken?
Ein Beamter. Mein Herr, Sie sind ein Feind des Landes, ein Hochverräther! Ich verbannte Sie, im Namen des „Vaterlandes“!
(Der lächerliche Zwistler wird abgeführt, und geht mit dem nächsten Zug nach Savonne)

Badnang. [Brod-Tare.]

8 Pfund gutes Reizenbrod 22 fr.
Gewicht eines Reizenbrods 7 1/2 Loth.
Den 7. Juni 1859. Königl. Oberamt.
Hft. Wenzel, gel. St. B.

Winnenden. Naturalienpreise vom 1. Juni 1859.

Arutzgattungen	Obdste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Reizen . . .	14	—	13	30	—	—
• Dinkel . . .	6	56	5	41	5	11
• Haber . . .	8	30	7	48	7	—
1 Simeri Weizen . . .	1	36	1	30	1	28
• Gerste . . .	1	8	1	6	1	4
• Roggen . . .	1	12	1	8	1	—
• Gemischt . . .	1	12	1	8	1	6
• Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
• Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Linen . . .	—	—	—	—	—	—
• Aderböhen . . .	1	52	1	48	1	44
• Weizenkorn . . .	1	18	1	12	1	8

Heilbronn. Naturalienpreise vom 4 Juni 1859.

Arutzgattungen	Obdste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Reizen . . .	12	47	11	53	11	20
• Dinkel . . .	6	30	5	46	5	12
• Weizen . . .	11	30	11	30	11	30
• Korn . . .	—	—	—	—	—	—
• Gerste . . .	9	—	8	44	8	24
• Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
• Haber . . .	8	—	7	33	7	—

Goldkurs.

Krankfurt, den 4. Juni 1859.
Pistolen 9 fl. 29 - 31 fr.
Pr. Friedrichsd'or 9 fl. 55 fr.
Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 36 fr.
Randulaten 5 fl. 27 fr.
20 Frankensstücke 9 fl. 14 fr.
Engl. Souverains 11 fl. 30 fr.
Pr. Kassenschein 1 fl. 44 1/2 - 1/2 fr.

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Helrich.

Der Murrthal-Vote,

gleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Erste Nummer jedes Monats und Freitag ist in einem neuen Heft. Der Abonnementspreis beträgt daselbst 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die spätere Seite oder deren Raum berechnet.

Nr. 46. Freitag den 10. Juni 1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang.

Verlorene Pfandscheine.

Folgende Pfandscheine, und zwar:

- 1) des Gottlieb Geßwein, Webers von Strümpfelbach, d. d. 29. Juni 1847 u. Bd. I. Bl. 345, gegen Jakob Pfizenmaier von dort, nun in Tübingen, über 150 fl.;
 - 2) des jährl. Gottlieb Körner, Tagelöhners von Strümpfelbach, d. d. 6. März 1837 u. Bd. I. Bl. 350, gegen die Pflanzschaft der Jordanischen Kinder von Ettingen über 150 fl.
- sind verloren gegangen, daher an die unbekanntesten Besitzer derselben die Aufforderung ergeht, ihre Ansprüche an diese Pfandscheine binnen 45 Tagen von der erstmaligen Einrückung an gerechnet, bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, widrigenfalls dieselben werden für kraftlos erklärt werden.

Den 1. Juni 1859.

R. Oberamtsgericht.
Krölich.

Badnang.

Entmündigung.

Der Ochsenwirth Johann Kübler von Zell wurde durch Gerichtsbeschluss vom 4. d. M. wegen Geisteschwäche entmündigt und ihm in der Person des Gemeinderaths Häusermann von Michelbach ein Pfleger bestellt.

Dies wird mit dem Aufügen veröffentlicht,

daß x. Kübler nur mit Zustimmung seines Pflegers Rechtsgeschäfte tätig abzuwickeln kann.
Den 8. Juni 1859.

R. Oberamtsgericht.
Krölich.

Ludwigoburg.

Brennholz-Lieferung.

Ueber die Lieferung von etwa 125 Klaftern tannenen und 45 Klaftern buchenen Brennholz für die hiesige Strafanstalt wird am Donnerstag den 16. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr,

ein Absteuers-Afford darüber vorgenommen werden.

Affords Liebhaber, welche der unterzeichneten Stelle nicht schon von früheren Verhandlungen bekannt sind, haben sich mit gemünderathlichen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 6. Juni 1859.

R. Arbeitshaus Verwaltung.
Ökonomie-Abtheilung.
Kaver.

Badnang.

Fahrniß-Versteigerung und Gläubiger-Aufruf.



Im Verlassenschaftsachen des William Rau, bürgerlich in Deringingen, wird am Mittwoch den 13. Juni 1859, Vormittags 8 Uhr,

Fahrniß-Versteigerung vorgenommen werden: